

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zetungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelappte Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. f. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zusätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2880

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. Januar 1898.

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“
für das **1. Vierteljahr 1898** werden noch fortwährend bei den Postanstalten entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt nur

1 Mt. 25 Pfg.

vierteljährlich mit Bestellgeld.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

§ Kreis Stormarn, 4. Januar. Vom Bezirksauschuß zu Schleswig ist der Schluß der Jagd auf Hasen, Fasanenhennen und Birkhennen auf den 22. Januar d. Js. festgesetzt, die Schonzeit beginnt somit am 23. Januar.

*** Ahrensburg, 5. Januar.** Die freiwillige Feuerwehr wird ihr diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag den 9. d. M. durch einen Ball im Lokale des Herrn Spiering feiern. Eingeladen sind außer den aktiven und passiven Mitgliedern der Wehr noch einige befreundete Wehren aus der Umgegend.

Beim Ständesamt Ahrensburg sind im Monat Dezember drei Sterbefälle angemeldet worden. Es starben: ein einjähriges Kind an Lungenentzündung, eine 74jährige Ehefrau an Gehirnschlag, und eine unbekannt männliche Person, deren Identität bis heute nicht nachgewiesen ist, endete durch Selbstmord.

Die eigentümlich „winterlose“ Zeit dauert auch im neuen Jahre noch an, macht einmal ein Tag einen Anlauf zu Frostwetter, so schlägt es sicher am nächsten Tage schon wieder um, manche Tage sind so milde, daß sie Frühlingstagen gleichen. Die Gewerbebetriebe, die für ihre Waaren des Eises nothwendig bedürfen, sehen schon mit einiger Sorge in die Zukunft, da bisher noch jede Gelegenheit gefehlt hat, die Vorräthe zu ergänzen.

H. Bünningsstedt, 4. Januar. In der Nacht zum Montag wurde auf dem Wege von hier nach Ahrensburg von Frevlern ein „schweres“ Stück Arbeit vollführt. Dieselben haben nämlich einen fast metergroßen Felsen aus einer Mauer gebrochen und ihn auf den Fußsteig gewälzt. Die Nacht war glücklicherweise hell, in der Dunkelheit hätte durch den Frevler für Passanten große Gefahr entstehen können.

Delingsdorf, 4. Januar. Gestern 6 1/2 Uhr brach in dem Hause des Schlachters Arps hier selbst Feuer aus. In dem mit Stroh gedeckten, aus Steinschwert erbauten Gebäude griff das Feuer so rasch um sich, daß noch ein Theil des Inventars verbrannte. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer dürfte auf dem Boden entstanden sein, aus welcher Ursache ist unbekannt. Die freiwilligen Feuerwehren von Bargteheide und Bünningsstedt erschienen auf der Brandstelle und theiligten sich gemeinsam mit der hiesigen Feuerwehr an den Löscharbeiten. Die bedrohten Nachbargebäude von Harms und Pott wurden durch die Bemühungen der Feuerwehr geschützt. Das Arps'sche Gebäude war bei der Landesbrandkasse versichert.

Alt-Rahlstedt, 5. Januar. Beim Ständesamt Altrahlstedt sind im Jahre 1897 angemeldet 166 Geburten und 87 Sterbefälle; es haben daselbst 34 Eheschließungen stattgefunden.

Als am Freitag Abend der 5 Uhr 10 Minuten von Ahrensburg abfahrende Personenzug bei Meisdorf angelangt war, wurde plötzlich die Nothbremse gezogen und der Zug hielt auf der Strecke. Das Noth-

signal war von einem Wagen 4. Klasse ausgegangen, wo ein Fahrgast derartigen Streit und Krach gemacht hatte, daß die Reisegenossen sich bedroht fühlten. Der Zugführer stieg in den Wagen um den Ruhestörer zu überwachen und veranlaßte bei der Ankunft in Altrahlstedt, daß von dort aus nach Wandsbek telegraphirt werde, damit ein Polizist dort am Bahnhof zur Empfangnahme des Frevlers bereitstehe.

Eine ordentliche Generalversammlung des Deutschen Kampfgenossen-Vereins von 1870/71 für Kirchspiel Altrahlstedt findet am Sonntag, den 9. Januar, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale beim Kamerad Othmeyer-Altrahlstedt statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht über den Anschluß an den Provinzialverband der Kampfgenossen von 1870/71. 2. Besprechung über das Stiftungsfest. 3. Verschiedenes.

Bei der Schlägerei die, wie wir kürzlich berichteten, am Weihnachtsabend in Stapelfeld stattfand und bei der der Knecht Helmich durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt wurde, ist noch ein zweiter Knecht durch einen Messerstich in den Arm verwundet worden. Die Wunde schien anfänglich nicht bedeutend, verschlimmerte sich aber, so daß der Verletzte gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie wir hören, dürfte derjenige, der das Messer gebraucht hat, mehr in der Nothwehr gehandelt haben, da er von vier Knechten überfallen und schwer mißhandelt worden ist.

W. Kirchspiel Steinbek, 4. Januar. Laut Bekanntgabe von der Kanzel sind im verfloffenen Jahre im hiesigen Kirchspiel getauft 167 Kinder, 82 Knaben und 85 Mädchen, konfirmirt 95, 45 Knaben und 50 Mädchen, zum Abendmahl gingen 541 Personen, getraut sind 37 Paar, beerdigt sind 247 Personen, darunter 18 Auswärtige und Katholiken. Der Klingelbeutel brachte 229,69 Mt. wovon 220 Mt. zu Unterstützungen verwendet wurden. Die Kirchentollekten brachten 120,86 Mt., für den evangelischen Hilfsverein gingen ein 31 Mt., für Bethel 52,70 Mt., das Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten einer Weihnachtsbescherung brachte einen Reinertrag von 100 Mt. Aus dem Baufonds für Kirchen in Holstein ist vom Konvikorium die Restschuld der Kirche in Schiffbek mit 590 Mt. bezahlt worden.

Als ein Zeichen der überaus milden Witterung ist anzusehen, daß eine Stachelginsteranlage auf der Koppel des Herrn Landmanns P. Ahrens in Willingshufen in voller Blüthe steht, gewöhnlich geschieht dies sonst erst im März. Diese Pflanze ist im gequetschten Zustande nahrhafter als Rothklee, sie ist von dem genannten Besitzer hier eingeführt worden, weiter im Süden und Osten wächst sie wild, meist in Wäldern.

Altona, 4. Januar. Einer originellen Urkundenfälschung wegen war eine Ehefrau zu Wandsbek angeklagt. Es war wiederholt vorgekommen, daß die Frau Geldbeträge, die sie von ihrem Ehemann zur Bezahlung von Steuern erhalten hatte, für sich verbraucht hat. Um dem in Zukunft vorzubeugen, erklärte der Mann, daß er nach jeder geleisteten Zahlung den quittirten Steuerzettel zu sehen wünsche. Er erhielt diesen, doch stellte sich heraus, daß die Quittungen durch die Frau selbst, nicht aber durch den Steuerbeamten geleistet worden waren. In Wirklichkeit haben die Steuerbeträge auch im Mai, Juni, August und September v. J. von der Frau auf dem Zwangswege beigetrieben werden müssen. Diese leichtfertige Urkundenfälschung muß die Frau mit fünf Tagen Gefängniß sühnen.

Pinneberg, 2. Januar. Gestern meldete der Telegraph die erschütternde Nachricht hierher, daß der Fabrikbesitzer Herr Wuppermann, Eigentümer des hiesigen Emailirwerks, in Oberhausen bei Düsseldorf, wo er mit seiner Familie wohnte, verunglückt und gestorben ist. Herr Wuppermann kehrte per Wagen mit mehreren Herren von der Jagd zurück und fuhr über die nichtgeschlossene Bahn, als ein D-

Zug heranbrauste und den Wagen auf die Seite schleuderte, wobei sämtliche Herren verletzt, ein Oberjäger getödtet und Herr Wuppermann schwer verwundet ins Krankenhaus zu Oberhausen gebracht wurde, dort ist er, fern von seiner Familie, gestorben.

Izehoe, 1. Januar. Unsere Notiz über den Selbstmord des Dr. Brunswig von hier fügen wir noch Nachstehendes hinzu: Der Verstorbene hat sich, wie wir erfahren, das Leben aus getränktem Ehrgefühl in einem Anfall von Schwermuth genommen. Er war vom Schöffengericht zu Izehoe zu einer 14-tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er einer Frau, die einen Todtschein verlangte, angeblich unter Inaussichtstellung desselben 2 Mt. abgefordert und diesen Betrag nicht zurückerstattet hatte, als er ihr nach Prüfung der Sachlage den Schein aus ärztlichen Bedenken verweigerte. Gegen dieses Urtheil ist sofort rechtzeitig Berufung eingelegt worden. Dieselbe würde nach dem völlig unbescholtenen Vorleben des Angeklagten, wie auch aus rechtlichen Gründen zu einer Freisprechung geführt haben, wenn nicht der unter der erstinstanzlichen Verurtheilung seelisch schwer Leidende vorher seinem Leben ein Ende gemacht und dadurch den Fortgang des Strafverfahrens vereitelt hätte.

Husum, 2. Januar. In den ländlichen Bezirken geschieht die Bekanntmachung behördlicher Erlasse u. noch immer in der Weise, daß das betreffende Schriftstück mittelst Dingstods bei den Bewohnern zirkulirt. Diese Art der Bekanntmachung ist offenbar eine uralte, wie sich schon aus der Bezeichnung „Dingstod“ ergibt. In dieser Weise werden schon unsere Vorfahren zum „Thing“ (der öffentlichen Versammlung) geladen worden sein. In den zur Gemeinde Schwesing gehörenden Dorfschaften Schwesing, Westerohrstedt, Osterohrstedt, Hochvöl, Ahrenvöl und Immenstedt ist die ortsübliche Bekanntmachung durch den Dingstod jetzt durch ein Ortsstatut geregelt worden. Verpflichtet sind hiernach zur Beförderung des Dingstods die in der Liste der Stimmberechtigten aufgeführten Personen. Nur der Ortsvorsteher ist berechtigt einen Dingstod in Umlauf zu setzen. Für jeden Fall der Unachtsamkeit hat der Pflichtige, welcher auch für seine empfangsberechtigten Hausgenossen verantwortlich ist, eine Strafe von 50 Pfg. und wenn die Ungehörigkeit eine beabsichtigte ist, eine Strafe von 2 Mt. zu zahlen. Der Pflichtige kann gegen eine Zahlung von jährlich 20 Mt. von der Beförderung des Dingstods dispensirt werden. Eine Verminderung des jährlich zu zahlenden Betrages kann unter Umständen aus Billigkeitsrücksichten von der Dorfverretung beschlossen werden.

Glensburg, 31. Dezember. Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft stedbriefflich verfolgte Gerichtsaktuar Dleski, welcher vor etwa Jahresfrist nach Entwendung von ca. 27,000 Mt. von hier flüchtete, ist in Newyork ermittelt worden. Dleski hatte dort mit dem gestohlenen Gelde ein Bankgeschäft gegründet und schickte alsdann an eine Bank in München mehrere Papiere, welche ihm jedoch mit dem Bedenken, daß dieselben hier entwendet worden seien, das Geld zurückerforderte, zugleich aber der hiesigen Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete. Da Dleski zugleich auch wegen schwerer Urkundenfälschung verfolgt wird, dürfte seine Auslieferung an die hiesige Behörde demnächst erfolgen. Es sind annähernd 12,000 Mark bei Dleski beschlagnahmt worden.

Kleine Mittheilungen.

Der Marinefiskus hat in Kiel das in unmittelbarer Nähe der kaiserlichen Werft gelegene, neuerbaute Etablissement, „Wilhelminenhöhe“ für 345 000 Mt. gekauft. Auf dem Terrain soll ein zweites großes Trockendock erbaut werden.

Die Wasserkrast, die von der Schwentine in dem Gutsbezirke Rastorf erzeugt wird, ist von der Firma Lahmeyer & Co. in Frankfurt a. M. behufs Anlage eines Elektrizitäts-

wertes im großen Stile erworben worden. Im Laufe des Jahres 1898 wird die Firma mit der Aufstellung der Turbinen beginnen. Es liegt die Absicht vor, die gewonnene elektrische Kraft nicht nur nach Kiel zu leiten, sondern bei genügender Nachfrage auch einen Kabelstrang nach den Städten Preetz und Plön zu legen.

In der letzten Sitzung des Städtischen Collegiums in Elmshorn wurde der Antrag von fünf Stadtverordneten auf Erhöhung des Wahlens von 6 auf 9 Mt. mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen. Es werden dadurch 700 Bürger nicht wahlberechtigt.

Ein höchst betrübender Unglücksfall ereignete sich Freitag Morgen an der Hufum-Ostfelder Landstraße. Der Arbeiter Claus Jacobsen aus Rantrum wurde beim Grand-sichten von ca. 8 Fuder Grand verschüttet. Es wurden sofort Rettungsversuche angestellt, jedoch vergeblich; als man ihn wieder ans Tageslicht brachte, war er bereits eine Leiche. Der Verunglückte war verheirathet. Außer seiner Frau betrauern fünf Kinder den Verlust ihres Ernährers.

Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich in dem Hause der Victoriastraße 10 in Hamburg. Dort fiel das zweijährige Söhnchen der Eheleute Heide in einem unbewachten Augenblick in einen mit siedend heißem Wasser gefüllten Behälter und erlitt so schwere Brandwunden, daß es schon nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Die Gebäude des Hofes „Kirstineberg“ bei Friedericia wurden völlig eingeeäschert. Das Feuer kam gegen 2 Uhr Nachts in einer Scheune zum Ausbruch und im Nu standen auch sämtliche Gebäude, mit Ausnahme des Wohnhauses, in Flammen. Der ganze Beschlag, 6 Pferde und 25 Stück Hornvieh, verbrannten. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt, man vermuthet aber Brandstiftung.

In Grönitz bei Neustadt wurden die Windmühle und Scheune des Müllers Höfert ein Raub der Flammen. In der Mühle lagerte eine große Quantität Korn, in der Scheune verbrannten 3 Schweine, sowie eine Anzahl Hühner und Tauben. Man meint, daß das Feuer durch Reibung der Mühlenwelle entstanden ist, jedenfalls hat es in der Mühlenkappe seinen Anfang genommen.

Am 1. Weihnachtstage extrant in der Mitter der Arbeiter K. aus Poppenbüttel, ein schon bejahrter Wittwer, der durch eine sonst stets verschlossene Gartenthür in den Fluß gerathen ist. Da der Ertunene öfter irre redete, nimmt man an, daß der Selbstmord im Zustande der Geistesumnachtung ausgeführt ist.

Hamburg.

Als in der Neujahrsnacht eine Familie von ihrer in der 4. Etage eines am Pferdemarkt liegenden Hauses befindlichen Wohnung aus dem Schlafstetreiben auf der Straße aufschaute, wurde plötzlich vom Erker der 5. Etage eines gegenüberliegenden Hauses ein scharfer Schuß aus einem Revolver abgegeben und zwar so unglücklich, daß die Kugel eine junge Dame in den Kopf traf. Der schnell herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Türckheim, entfernte die Kugel, die bis auf die Schädelbede durchgedrungen und dort abgeplattet war. Als Thäter wurde ein junger Mensch, der bei seinen Eltern wohnt, ermittelt. Eine Untersuchung wurde gegen ihn eingeleitet. Der Revolver ward confiscirt.

Als am Dienstag Vormittag der Kastellan des Hauptpostgebäudes, Namens Carl Sannemann, auf dem Dache des Westflügels des Postgebäudes damit beschäftigt war, einem Klempner eine schadhafte Stelle zu zeigen, glitt er aus und stürzte in die Tiefe auf den Hofplatz. Ein Arzt stellte dort einen Schädelbruch sowie einen Beinbruch fest. Der verunglückte Kastellan, der etwa 50 Jahre alt war, wurde nach seiner Wohnung ins Hauptpostgebäude gebracht. Dort ist der auf so jähe Weise Verunglückte nach einigen Stunden gestorben.

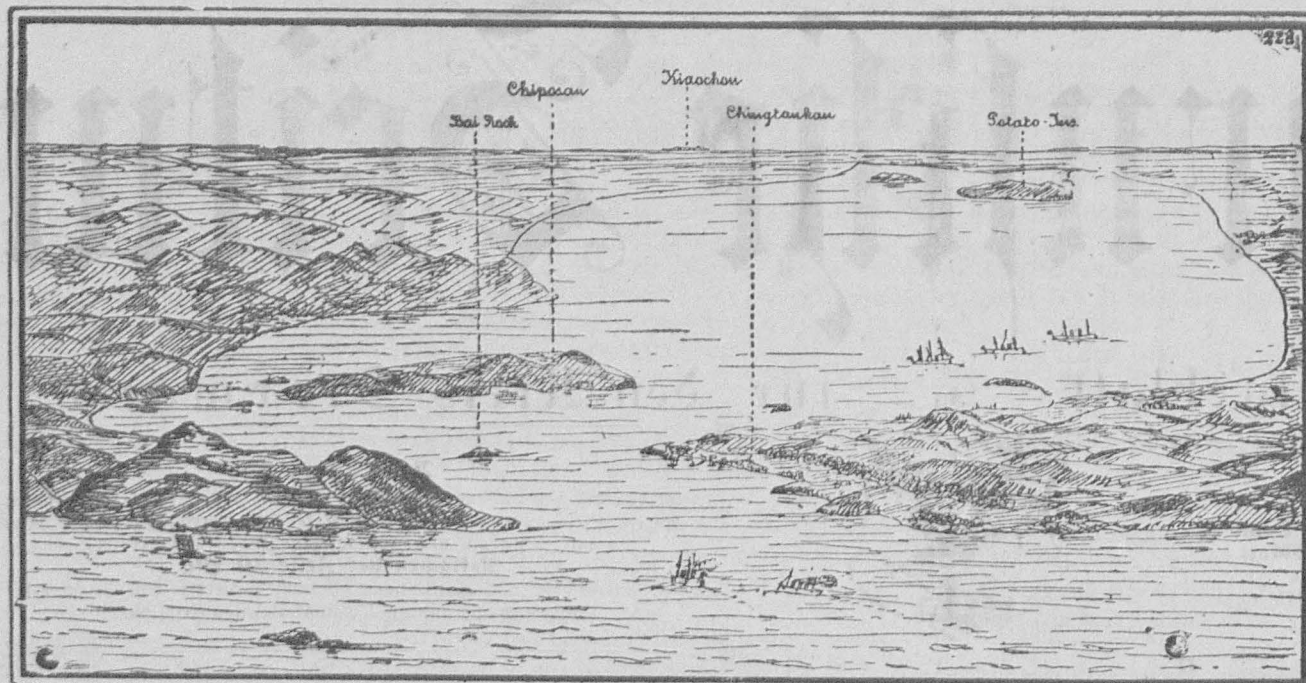
Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.



Die Bucht von Kiao-chou.

Vorstehend geben wir unsern Lesern ein aus der Vogelperspektive gezeichnetes Bild der von Deutschland in Besitz genommenen chinesischen Hafenbucht von Kiao-chou. Im Vordergrunde befindet sich die Einfahrt zwischen dem links liegenden Kap Evelyn und dem rechts, unweit der Uferstadt Chingtautau befindlichen Kap Yunuffan. Im Hintergrunde der Einfahrt erblickt man die Insel Chipoan, vor welcher, die Einfahrt links flan-

kiert und sich vorzüglich zur Anlage eines Hafens eignen, der Felsen Bai Rod liegt. Nach dem Hintergrunde zu dehnt sich dann die weite Bai von Kiao-chou aus, jenseits deren die Stadt mehr binnenlandes liegt.

Der eigentliche, sich zu Hafenzwecken eignende Theil der Bucht befindet sich rechter Hand, jenseits der mit dem Kap Yunuffan in der Einfahrt vorspringenden Halbinsel. Diese Hafengegend ist durch drei eingezeichnete deutsche Kriegsschiffe (Prinzess Wilhelm, Irene und Cormoran) bezeichnet, während auf die

Einfahrt der Bucht der Panzerkreuzer Kaiser, gefolgt von dem Kreuzer Kaiserin Augusta zu steuert. Die Umgegend der Bucht ist gebirgig, wie die Zeichnung erkennen läßt, und das Land zeigt fast gar keinen Waldbestand. Den örtlichen Verhältnissen nach ist jedoch die Schaffung des Handels- und Schiffsahrtsanlagen hier leicht zu bewerkstelligen, so daß man in den interessirten Kreisen der Erwerbung eine große Zukunft prophezeit.

Graf Ranzau und die Presse.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Hamb. Korresp.“ einen Artikel über ein Zusammentreffen eines Vertreters des genannten Blattes mit dem Schwiegerjohnne des Fürsten Bismarck, bei dem letzterer sich durch eine maßlos wegwerfende Behandlung des allgemein geachteten Journalisten nicht sehr rühmlich ausgezeichnet hat.

Wie das Blatt berichtet, waren in den letzten Tagen sehr ungünstige Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreitet. In der Nacht zum 2. ging bei der Redaktion eine telegraphische Anfrage des Bureau Reuters in London ein, welche mittheilte, daß die Abendzeitungen meldeten, Bismarck sei gestorben und um sofortige Antwort bat. Ueber die weiteren Vorgänge berichtet der „Hamb. Korresp.“ dann wörtlich weiter:

Darauf begab sich der langjährige Leiter unserer Telegraphen-Abtheilung am Morgen des 2. Januar persönlich nach Friedrichsruh, um sich durch direkte Nachfrage in der Umgebung des Fürsten Bismarck zu überzeugen, ob die günstigen Nachrichten, die uns über die Neujahrsfeier beim Fürsten und sein Befinden zugegangen waren, wie wir sie an anderer Stelle des Blattes zum Ausdruck bringen, völlig richtig seien, damit er sie dann in die Welt hinausenden und die Gerüchte damit aufs wirksamste widerlegen könne.

Als er in Friedrichsruh eingetroffen war, ging er zum Schlosse hin und erkundigte sich beim Portier, ob Graf Ranzau zu sprechen

sei. Der Graf befand sich mit seinen beiden Söhnen auf einem Spaziergang im Walde, von dem er jedoch bald nachher zurückkehrte. Als er den Hohlweg jenseits der Bahn herabkam, ging ihm unser Vertreter entgegen, grüßte den Grafen durch Abnehmen des Cylinders und sagte: „Ich bitte Ew. Excellenz gütigst zu verzeihen, daß ich mir erlaube, Sie hier auf der Straße anzureden, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Karte überreiche, um mich vorzustellen.“ Der Graf erwiderte den Gruß nicht, nahm aber die Karte entgegen deren Aufschrift lautete: „Inspektor Wilh. Bruns, Hamb. Börsen-Halle, Hamb. Correspondent.“ Als dann unmittelbar nach dem Lesen der Karte fallen ließ, hob Herr Inspektor Bruns sie in der Annahme, daß sie durch Zufall der Hand des Grafen entglitten sei, auf und reichte sie nochmals hin. Der Graf schrie ihn jedoch an: „Scheeren Sie sich weg hier! Das fehlte mir gerade, jedem hergelaufenen Gefindel, solchem hergelaufenen Literatenvolk Rede und Antwort zu stehen! Scheeren Sie sich weg!“ Dabei wies er mit dem Stab über die Geleise der Bahn weg. Die beleidigende Anrede erregte natürlich unsern Vertreter, der seit so langen Jahren allbetannt und persönlich geschätzt an der Spitze des verantwortungsvollen Telegraphendienstes steht, in höchstem Grade, und es lag ihm eine heftige Erwiderung auf der Zunge. Er beherrschte sich jedoch gewaltig und sagte nur: „Exzellenz, Sie sind über meine Person im Irrthum, ich bin hier als Vertreter der bedeutendsten Telegraphen-Agenturen der Welt, um Ihnen ein Telegramm des Reuterschen Bureaus in London vorzulegen, das

Sie gewiß interessiren wird.“ Die in gereiztem Ton erfolgende Antwort des Grafen war: „Ich sage Ihnen nochmals, scheeren Sie sich weg! Ich will weder eine Depesche aus London noch anderswoher sehen!“ Und unter lauten Schimpfreden, deren Einzelheiten dem mit Recht über solches Verfahren indignirten Trager nicht mehr verständlich wurden, schritt der Graf mit seinen Söhnen durch das Thor zum Schlosse hin.

Wir wissen sehr wohl, daß dies Betragen des Vicewirthes von Friedrichsruh nicht im Einklang mit den Wünschen des Fürsten Bismarck steht, der immer in der lebenswürdigsten, chivaleresksten Form jeden höflichen Gruß erwidert und jede berechtigte Frage einer Antwort gewürdigt hat. Wir wissen auch, daß schon sehr viele Männer von der Feder ähnliche Eindrücke von der Wohlzogenheit des Herrn Grafen Ranzau erlitten. Die Sache hat aber, ganz abgesehen von der Differenz mit einem Manne, dessen hochfahrender Ton in gar keinem Verhältniß zu seiner persönlichen Wichtigkeit steht, eine große Bedeutung für die Oeffentlichkeit, und deshalb bringen wir sie hier zur Sprache.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin, deren Befinden sich nach dem Halsleiden gebessert hatte, ist neuerdings an einem Influenzafall erkrankt. Auch Prinz Eitel Fritz ist, wie aus Plön gemeldet wird, unipflich.

Aus Friedrichsruh, den 3. Januar meldet der „Vol.-Anz.“: „Den Neujahrstag hat Fürst Bismarck in aller Stille verlebt. Der

Landrath des Rakeburger Kreises Graf Fint von Finkenstein wurde als einziger Gratulant empfangen. Von der großen Menge der eingelassenen Neujahrsbriefe und Telegramme hat der Fürst einige persönlich beantwortet. Heute war sein Befinden den Umständen nach befriedigend; er hat ziemlich gut geschlafen und verhältnißmäßig früh sein gewohntes Bad genommen. Die Distraction, mit der alles, was mit dem Befinden des Fürsten zusammenhängt, von seiner Umgebung behandelt wird, bietet der Legendebildung allerdings erheblichen Vorjubel. Das fürstliche Schloß ist gänzlich gegen Theilnahme abgeperrt. Die strenge Ordre, welche den sämtlichen Insassen erteilt ist, schließt ein Durchdringen unerwünschter Mittheilungen vollständig aus. Andererseits werden diese Maßnahmen mit der Rücksicht gegen den Fürsten motivirt, der von dritter Seite nichts Ungünstiges über seinen Zustand hören wolle. Der Fürst freilich hält sich für recht krank und hat diesen Gedanken wiederholt in der letzten Zeit Besuchern gegenüber Ausdruck gegeben. Es wird behauptet, der Fürst habe Wasser in den Füßen. Dieser Annahme wird freilich von ärztlicher Seite lebhaft widersprochen. Geheimrath Schwening meint, daß die Krankheit einen normalen Verlauf nehme und gehoben werden würde. Die wenigen Besucher, die vorgelassen werden, kommen in der Zeit von 2-4 Uhr nachmittags zum Empfange. Der Fürst verläßt seinen Rollstuhl nicht.“

Gegen Johannes Trajan, Chefredakteur des „Kladderadatsch“, ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden auf Grund eines Bildes „Aus dem Lager der himmlischen Heerschaaren“. Wegen dieses Bildes war vor einiger Zeit die Beschlagnahme des „Kladderadatsch“ verfügt worden.

Aus Kiao-chou kommt die Nachricht, daß genau zum Abschluß des alten Jahres der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, in die Bucht eingelaufen ist. Sein Eintreffen bedeutet schon die dritte Verstärkung unserer Seestreitkräfte in Ostasien seit der ersten Aus-schiffung der Marinemannschaften am 15. November. Eine erste Verstärkung war schon am 17. November zu verzeichnen, als sich zum „Kaiser“, der „Prinzess Wilhelm“ und dem „Cormoran“ der Kreuzer „Arcona“ gesellte. Eine zweite fand statt als der Kreuzer „Irene“ am 28. November seine Instandsetzung in Songtong beendet hatte und in der ersten Dezemberwoche gleichfalls in Kiao-chou einlief. Während der ersten Woche des neuen Jahres sind somit 6 Schiffe vertreten, die die deutschen Interessen in der Kiao-choubucht schützen und die deutsche Flagge, die auf den Forts am Hasenboden weht. Ein aus 6 Kriegsfahrzeugen sich zusammensetzendes Geschwader mit 2238 Mann Besatzung repräsentirt eine Streitmacht, wie wir sie in Ostasien noch nie gezeigt haben. Dabei sind 2350 Mann noch unterwegs nach den ostasiatischen Gewässern. Prinz Heinrich ist mit der „Deutschland“ und der „Gefion“, die am 28. Dezember von Gibraltar ausliefen und am 31. den Salut an der algerischen Küste wechselten, am Mittwoch dieser Woche nach Durchquerung des Mittelmeeres in Port Said zu erwarten, um sofort die Ausreise durch den Suezkanal fortzusetzen.

Aus Paris wird über das Anlaufen des deutschen Geschwaders in Algier berichtet: Große Aufregung herrschte am Donnerstag auf den Quais und auf der Rhede von

Die Wette.

Novelle von M. v. Eschen.

1) (Nachdr. verb.)

„Hoh, Fast, hoh,“ jubelten Tausende von Stimmen dem edeln Thiere zu, das in rasender Eile dahinslog, mit den feingefesselten Hufen kaum den weichen Rasen berührend — und seine Gefährten im Wettlauf um eine ganze Pferdelänge überholte.

„Sie werden verlieren, Colonel Mac Donald!“ — Lord Steyne strich behaglich seinen wohlgepflegten Badenbart, und mit siegesgewissem Blick zeigte er dem jüngern Herrn neben ihm die dahin eilenden Renner.

„Zum Rudud!“ murmelte dieser leise, dann setzte er die Zähne noch fester auf einander, als der Engländer schon gewöhnlich beim Sprechen zu thun pflegt. „Ich hoffe nicht!“ — es klang ruhig, kaltblütig und stolz das: „Sie kennen meine Perseverance nicht, Lord Steyne, sie hält aus und überdauert Ihren Fast!“

„Sm!“ Mylord zuckte wie mitteilidig mit den schmalen Schultern.

„Sehen Sie!“ Der Colonel hielt das Glas fest an die Augen gedrückt, um die Bewegungen der Thiere zu verfolgen, deren prächtige Formen in der feuchten, dichten Luft der nebeligen Ferne immer unklarer in einander zu zerfließen schienen.

Und „hoh, hoh, Perseverance!“ ermunterten jetzt drunten die dichtgedrängten Reihen der Zuschauer den Renner, der nahe daran war, seinen Rivalen einzuholen.

„Hoh, hoh, Perseverance!“

„Zwanzig gegen eins!“ — „Stehen Sie zurück!“ — „Sie schlägt ihn!“ tönte es durch-einander. Die Menge faßte immer mehr Vertrauen in die Eigenschaften des prächtigen Goldfuchses, der heute zum ersten Male in der Bahn erschien, tollkühn genug von seinem Herrn zum Lauf mit dem ersten Renner England, dem zweimaligen Sieger von Derby, dem berühmten Fast des Lord Steyne, bestimmt.

„Wie köstlich sie fortkommt!“ — „Sieh, sieh, wie schnell und gleichmäßig sie läuft!“ — wunderte man sich drunten, wunderte man sich auf der Tribüne, wo die beiden Herren ihren Platz genommen hatten. Zweifelnd, fragend blickte man hin auf den Lord, wohlgefällig ermunternd auf den Colonel, je nachdem die Freundschaft oder die Wetten getheilt lagen.

Lord Steyne ließ jetzt die Hand mit dem Glas sinken. Die Thiere waren in der Ferne dem Blicke entschwunden.

Eine schwüle Pause trat ein, eine aufregende Ruhe; gespannt hingen die Blicke an dem einen Punkte des graublauen Horizontes, wo die Thiere wieder erscheinen mußten.

Und „hoh Perseverance!“ jauchzte jetzt die Menge; in schöner Linie hob sich goldig schimmernd der feine Kopf des Fuchses neben

dem glänzend schwarzen des prächtigen Fast — weit hinter den beiden die andern Renner in rasendem Tempo, wie es schien, nur langsam nachkommend!

„Bravo, Perseverance, bravo, mein Thier!“ rief Colonel Mac Donald. „Wir müssen heute siegen!“

„Und warum, Colonel, wenn man fragen darf?“ wandte sich die junge Dame, hinter deren Stuhl die beiden Herren zwar Posto gefaßt, der sie aber aus leicht verzeihlichen Gründen heute Morgen wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatten, an den jungen Mann, dessen Wort, in der Erregung des Augenblicks lauter als bisher gesprochen, von ihr verstanden worden war. „Warum, Colonel Mac Donald, müssen Sie heute siegen?“

Es war ein schönes Mädchengesicht, frisch und zart wie die Blumen und Frauen in England, das schallhaft lächelnd, neugierig fragend zu dem jungen Manne aufschaute, wohl werth, daß dieser die stolz funkelnden Augen von dem Renner wegwandte, um sie nicht weniger stolz und funkelnd auf seiner Nachbarin ruhen zu lassen.

„Warum, Lady Florimel?“ — wie schelmisch zuckte es jetzt um den von dunkelrothem Bärtchen umschatteten Mund; wie weich und sanft konnte seine Stimme schmeicheln! „Sie werden lachen, Lady Florimel, denn — ich bin abergläubisch!“

„Unsinn!“ das junge Mädchen lachte, ein sorgloses, glückliches Lachen auf thaufrischen Lippen.

„Doch, doch!“ fuhr er immer noch halb ernst, halb scherzend, den Blick auf ihrem süßen Antlitz, fort. „Sie wissen, in den Bergen meiner Heimath glaubt man an Vorzeichen, und ich will mich heute ganz als ein Sohn dieser Berge fühlen, denn —“

„Nun?“ fragte die junge Dame schon neugieriger.

„Denn ich möchte es für ein gutes Vorzeichen nehmen, den Sieg meiner Perseverance über den Fast. Es ging mir so durch den Sinn, es slog mich an, daß —“, er beugte sich tiefer auf das schöne Gesicht, er dämpfte den Laut seiner Stimme, daß er nur ihr vernehmbar sei, — „daß wie mein Renner den des Lord Steyne im Wettlauf überholen, auch ich, sein Herr, diesen in der Gunst des Hauses Harrington überholen möchte, obwohl im Augenblick noch auf seiner Seite alle Ausichten auf Erfolg sind, wie sie es vor wenigen Minuten auf Seite seines Fast waren.“

Der junge Mann blickte finster vor sich hin bei diesen Worten; ein Schatten slog über das liebliche Mädchengesicht.

„Oh, Colonel Mac Donald!“ sagte sie vorwurfsvoll; die Lider senkten sich über die strahlenden Augen.

„Lady Florimel!“ Er beugte sich noch tiefer, wie um zu sehen, was sich hinter den gesenkten Wimpern verbarg.

„Hoh Perseverance!“ donnerte es jubelnd um sie herum, — sie blickten auf: der Gold-

Zint
lant
der
nme
rtet.
nach
afen
ntes
der
stien
be-
ung
llische
volle
den
ein
ngen
diese
den
ichts
ören
recht
holt
Aus-
fürst
hme
haft
nger
Ber-
Die
den,
nach-
läßt
teur
egen
auf
der
ieses
lag-
den.
daß
der
ucht
ufet
See-
Aus-
15.
chon
zum
dem
llste.
ene“
in
stien
ein-
uen
e die
ucht
den
s 6
Ge-
ifen-
stien
350
den
der
am
und
ülte
nach
Saib
den
ufen
get:
stag
von
halb
rem
den
an
anz
—
chon
Bor-
ance
den
ugte
ipfte
thr
mer
len,
des
wohl
alle
vor
Faß
sich
flog
e sie
die
noch
den
elnd
old-

Alger. Gegen 3 Uhr nachmittags signalisirte der Zeichentelegraph zwei fremde Kriegsschiffe am Horizont. Sofort versammelten sich Gruppen am Hafen. Wenige Minuten darauf erkannte man am Hintertheile der Fahrzeuge, die sich mit vollem Dampfe näherten, die deutsche Flagge. Es waren „Deutschland“ und „Gefion“. Als die Schiffe nur noch eine Seemeile von der Küste entfernt waren, verlangsamten sie plötzlich ihre Fahrt, hielten die französische Flagge am Hauptmast und gaben einen Salut von 21 Schüssen. Die Batterien der Admiralität erwiderten umvorzüglich auf diese Höflichkeit. Die deutschen Kriegsschiffe schwenkten darauf wieder auf das hohe Meer ab, um bald am Horizont zu verschwinden. Dieses Ereigniß, daß man auf einen Befehl des deutschen Kaisers zurückzuführen zu können glaubt, hat in Alger selbst und besonders in Frankreich einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen.

Ausland.
Italien.

Am Weihnachtsabend wurde die italienische Flagge auf dem Fort von Kassala eingezogen und die englische Flagge aufgehißt. Dann zogen die italienischen Offiziere mit einem Theil der eingeborenen Truppen, die im italienischen Sold stehen, aus der Festung ab. 450 Asdari waren in englische Dienste übergetreten. Am folgenden Tage bereits griffen die neuen Herren der Festung die Derwische in El Fascher am Albara an und vertrieben sie aus ihrer Stellung. Drei Emire und ca. zwanzig Derwische wurden in dem Kampf getödtet.

Rom, 3. Januar. Nach einer Depesche der „Tribuna aus Girgenti kam es gestern in Siciliana in der Provinz Girgenti zu einer Kundgebung von Arbeitern, die die Rufe: „Wir wollen Brot! Wir wollen Arbeit!“ ausstießen. Die Kundgebung artete in Ruhestörungen aus, wobei das Rathhaus in Brand gesteckt und geplündert wurde. Zur Herstellung der Ruhe wurden Truppen herangezogen.

Tiflis, 2. Januar. Der Privatanwalt Pfluschewsky, ein 80jähriger überbelemeter Mann, überfiel gestern Abend auf der Straße den Adelsmarschall Fürsten Bagration Wuchranstj, verwundete ihn mit einem Dolche an der Hand und gab einen Revolver- schuß auf ihn ab, der die Magengegend traf. Hierauf lödete sich Pfluschewsky auf der Stelle durch einen Revolver- schuß in die Schläfe. Fürst Bagration wurde schwer verwundet nach seiner Wohnung gebracht, Großfürst Nikolaus Michailowitsch und hohe Beamte von Tiflis stellten dem Fürsten einen Besuch ab. Der Ueberfall wird damit in Verbindung gebracht, daß Pfluschewsky eine hohe Schuldbforderung an Bagration auf Grund eines Schriftstücks gerichtet hatte, welches Bagration für gefällig erklärt und worüber er dem Gerichte Anzeige gemacht hatte.

Rußland.
Der Kaiser von Rußland richtete aus Gattina folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure: „An der Schwelle des neuen Jahres ist es mir ein Bedürfniß, Ihnen in meinem Namen und dem der Kaiserin die aufrichtigen Wünsche auszusprechen, die wir für Ihre Person und für das befreundete Frankreich hegen. Sie kennen die Gefühle, die uns befeelen und können nicht

unbemerkt und ungehört in der Menge verhallte die leise Frage des Colonel, nur vernehmbar der, an die sie gerichtet war: „Darf ich meinem Vorzeichen glauben, Florimel?“ — und dann die noch leiser gegebene Antwort: „Wir dürfen immer glauben, Colonel, was wir wünschen!“ „Dank, tausend Dank, meine liebe Freundin!“ Mac Donalds Lippen berührten die Hand der Lady, die sie ihm glückwünschend zum Siege seiner Perseverance gerichtet hatte. Dann verließ er die Tribüne, um nach dem Thiere zu sehen. Florimel beugte das schöne Gesicht tief auf den Blumenstrauß, den sie in den kleinen Händen hielt; es war so erstickend heiß in dem Gewühl von Menschen ringsum. Als sie den Kopf hob, glühten ihre Wangen noch dunkler als die Rosen im Strauße, feuchte Perlen schimmerten auf den Blumen. War es Thau, waren es Thränen?

„Was hast Du, Rind?“ fragte Lady Harrington, die etwas entfernt von der Tochter gesessen und sich jetzt des neben ihr freigewordenen Stuhles bemächtigt hatte. „Du siehst so erregt aus, — ah, da kommt Lord Steyne, wie bleich er ist, es ist auch zu unangenehm, das beste Pferd, er wird sich ärgern! — Mein theurer Lord!“

„Zu ruck!“ murmelte Lord Steyne, im Augenblick mit all seinen Gedanken bei seinem Pferde, dessen Ruhm dahin war, — ein empfindlicher Verlust für den stolzen Lord, als die auf den Renner verwehten Pfünde.

Die Trompeten schmetterten, Tücher wehten, Mützen flogen in die Luft, und unter dem allgemeinen Getöse, der allgemeinen Bewegung verklungen unbemerkt und ungehört die Verwünschungen des Lords, sowie derjenigen, denen die Niederlage des berühmten Faß, gleich ihm, das Herz schwer und den Beutel leichter gemacht hatte. Und ebenso

deren einzelne Bogen die größte Spannweite von 1725 Fuß aufzuweisen haben. Dann kommt die Moerdyn-Brücke in Holland mit 4820 Fuß Länge und die große Wolgabücke in Rußland mit 4715 Fuß Länge. Die drei nächstgrößten Brücken befinden sich in Deutschland, es sind dies die zwei Weichselbrücken bei Jordan und Thorn von 4346 und 4172 Fuß Länge und die Elbebrücke von 3580 Fuß. Die 52 Meter über dem Wasserspiegel schwebende East-River-Bridge in den Vereinigten Staaten, die Brooklyn mit Newyork verbindet, hat eine Länge von 1601 Fuß.

Der blamirte Weihnachtsmann.
Folgendes nette Gesdichtchen vom heiligen Nikolaus macht jetzt in den „Christmas Numbers“ aller englischen Zeitschriften die Runde. Der gute alte Weihnachtsmann, der in den letzten vierzehn Tagen vor Weihnachten bald hier, bald dort in den mit Kindern gesegneten Familien auftaucht, die die Wunschzettel der erwartungsvollen Kleinen in Empfang zu nehmen, erschien auch kürzlich in einem sehr vornehmen englischen Hause. Das einzige Kind, ein bildhübscher fünfjähriger Knabe, kannte den guten „Santa Claus“ zwar schon seit zwei oder drei Jahren, doch war die Scheu vor dem weißbärtigen Alten noch immer sehr groß, und nur stammelnd vermochte der kleine Blondkopf seine diversen Wünsche vorzubringen, die in einem Zweirad mit wirklicher Laterne und silbener Klingel gipfelten. Mit klopfendem Herzen und weitaufergessenen Blauaugen starrte Freddy dabei den heiligen Nikolaus an und folgte verstohlen in einiger Entfernung, als der Alte wieder hinaus- humpelte und sich von der hübschen Sonne die Thüren öffnen ließ. Bald darauf erschien der Papa, der zu Freddy's Verger nie zu Hause war, wenn Santa Claus einmal kam, und das erregte Gesicht seines Söhnchens bemerkend, nickte er der Mama schmunzelnd zu. Als man sich dann mit einigen zum Besuch im Hause weilenden Freunden gemüthlich um das heißflackernde Kaminfeuer gruppirt hatte, mußte Freddy, auf Pappas Schooß sitzend, erzählen, was er sich denn vom Weihnachtsmann ausgeben hätte. Mit blühenden Augen berichtete der Kleine und schloß mit den triumphirenden Worten: „Und wenn Santa Claus mir die Bicycle nicht bringt, dann erzähle ich allen Menschen, daß er meiner Miß Nelke unten an der Thür einen Kuß gegeben hat!“

Verhütetes Eisenbahnunglück.
Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: In größter Lebensgefahr befand sich am Weihnachtsabend Prinz Waldemar und sein Schwiegervater, der Herzog von Chartres, auf der Eisenbahnfahrt in der Nähe Kopenhagens. Es gelang den Eisenbahnbe- hörden, die Angelegenheit bis jetzt geheim- zuhalten. Der Thatbestand ist folgender: Der Prinz hatte seinen Schwiegervater, der aus Frankreich kam, in Korfjör abgeholt, und sie waren mit dem Courierzug schon in unmittelbarer Nähe Kopenhagens gelangt, als durch das Versehen des diensthabenden Stationschefs in Frederiksberg der Courierzug in große Gefahr gebracht wurde. Der Be- amte gab nämlich kein Haltesignal, obwohl ein Güterzug auf derselben Linie soeben von Kopenhagen abgelassen worden war und somit dem Courierzug entgegenfuhr. Eine Katastrophe wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht zufälligerweise ein Eisenbahnbe- amter zwischen Kopenhagen und Frederiks- berg entdeckt hätte, daß die Züge von beiden Seiten abgelassen waren. Er hielt den Courierzug durch Nothsignale an und ließ ihn so schnell wie möglich nach Frederiksberg zurückgehen, wodurch das Unglück vermieden wurde. In aller Stille wurde der betr. Stationsvorsteher versezt.

Die längsten Brücken.
Eine technische Zeitschrift bringt folgende Statistik der längsten Brücken. Den ersten Platz behauptet die Brücke über den River Tay in Schottland, die 9696 Fuß lang ist. Die nächstlängste befindet sich ebenfalls in Großbritannien, es ist die 5552 Fuß lange Firth of Forth Bridge,

Behandlung der Biße von wuth- franken Thieren.
Die Wunde tüchtig ausbluten lassen; Auslaugen der Wunde, Schröpf- kopf oder über Licht erwärmtes Vitroglas. Auswaschen der Wunde mit sehr heißem Wasser oder mit 10prozentiger Karbolsäurelösung. Man hole schnell einen Sachverständigen her- bei, welcher ein Vexen mit Vexali, Höllen- stein oder ein Ausbrennen vornehmen wird.

Richtige Düngung der Wiesen liefert nicht nur mehr, besonders auch werthvolleres Futter.

Gerade zur richtigen Zeit bringen die Schleswiger Nachrichten in ihrem landwirth- schaftlichen Theile eine Besprechung über Kaliphosphatdüngung der Wiesen, welche die höchste Beachtung verdient, indem dieser Artikel nachweist, daß durch die angegebene Düngung nicht nur bis dahin fast ertraglose Wiesen zu hohen Erträgen gebracht werden, sondern daß zugleich auch eine ganz erhebliche Qualitätsverbesserung des Futters eintritt. Der Artikel lautet:

„Ein andermal, Mylord!“ sagte sie herz- lich, — „das Glück macht so großmüthig, so gütig gegen alle, auch gegen die, denen wir nicht gerade „gut“ sind. — Es giebt noch einen andern Ruhm, als den, im Sport zu glänzen!“

Lord Steyne beugte sich über die feine Hand. „Es giebt noch einen andern Preis zu erringen, als den von heute.“ — Mylords Augen, um welche die Zeit bereits ihre unnachahmlichen, wunderlichen und doch jedem so klar leserlichen Runen einzugraben begonnen hatte, blickten mit einem schwer zu mißdeutenden Ausdruck auf in das schöne, jugendliche Gesicht, — „und diesen werde ich mir erringen!“ Er warf den Kopf zurück, siegesgewiß, als wären Jugend und Schönheit sein eigen schon mit dem Verlangen nach ihnen.

Florimel wandte das Haupt — ein neues Rennen hatte begonnen.

„Wer weiß, Mylord! antwortete ihm Mac Donald, der eben zurückgekommen, das stolze Wort gehört und den heimlichen Aus- druck des Unmuthes in Florimels hastig ab- gewandtem Gesicht bemerkt hatte, — „wer weiß, Mylord!“ — und mit dem sichern Gefühl des Glückes, das ihm Florimels Wort und Blick verbürgte, mit dem ganzen Ueber- muth der Jugend, die auf ihr Recht, das Recht des Herzens und der Persönlichkeit, pocht, sah er dem ältern Nebenbuhler sorglos trotzig, herausfordernd in das Gesicht.

Unbedenklich darf behauptet werden, daß es keine rentablere Melioration giebt, als ver- armte Wiesen kräftig mit Thomaschlacke und Kainit zu düngen. Denn überall treten dabei längstens in zwei Jahren nicht nur höhere Erträge überhaupt ein; Unfrüher und schlechte Gräser schwinden und an deren Stelle treten süße Gräser, Klee- und Widen- arten. Der Vorsitzende des landwirthschaft- lichen Vereins Heppenheim theilt mit, daß nach der Düngung der fiskalischen Wiese in Mörlenbach im zweiten Jahre die ganze Fläche wie ein Kleeader aus sah. Genaue Untersuchungen des Futters ergaben, daß der Nährgehalt desselben, allein durch die Düngung auf das Doppelte erhöht wurde. Für die große Qualitätsverbesserung des Viehes spricht auch der Umstand, daß überall da, wo bisher die Knochenbüchigkeit des Viehes große Plage war, diese nach Ver- fütterung des Heues von gedüngten Wiesen vollständig schwindet. Das so gewonnene Futter erzeugt bei den Thieren blankes Haar fördert die Milch und Fleischproduktion; das Wachsthum des Jungviehs ist ein viel schnelleres, dagegen sind Krankheiten selten. — Sowohl der Eiweiß und der Fettgehalt sind in solchem Futter verdoppelt, eben- falls die knochenbildende Substanz; das Heu wird in wirklichem Sinne zu einem uerth- vollen Kraftfuttermittel. Berücksichtigt man die große Summe, welche sonst nothwendig für Kraftfuttermittel ausgegeben werden müssen, die hier zum großen Theil durch das bessere Heu erspart werden, so treten die außerordentlichen Vortheile der Kaliphosphat- düngung so deutlich hervor, daß kein Wiesen- besitzer säumen darf, sich dieselben zu sichern.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Ziefe in Ahrensburg. Druck u. Verlag von G. Ziefe in Ahrensburg u. Altrahstedt.

Was braucht der Mensch

zu seiner Ernährung? Viel weniger als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Ueberfluß wie an Entbehrung. Daß Ueber- maß an Essen und Trinken hat in vielen Fällen nur zur Folge, daß die Verdauungs- organe leiden und hierdurch auch die Gesund- heit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Leibesöffnung, welche, wenn nöthig, durch den Gebrauch der beliebten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken) in bester Weise erzielt wird.)

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moischusgarbe, Aloe, Abmyth, je 1 Gr., Bitterlee, Gentian- und Bitterkleeulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Ge- wichte von 0,12 herzustellen.

(Müthliches). Im Stalle, wo das Thier auf einen verhältnißmäßig engen Raum be- schränkt ist, wird es viel mehr als in der Freiheit beschmüht. Es muß im eigenen Ur- rath liegen, Staub verunreinigt die Haut und das Ungeziefer entwickelt sich rapide. Kein Wind, kein wohlthätiger Regen, kein Wälzen, kein Reiben kann es von diesem mannigfachen Schmutze befreien. Hier muß der Mensch also eingreifen und können wir mit gutem Ge- wissen die theilhaftigen Kreise auf das alt- bewährte **Saturer Viehwashpulver** hin- weisen. Es ist wohl bis jetzt unbezritten das beste Mittel für die Hautpflege des Kind- viehes und Vertilgung des Ungeziefers.

„Was meinen Sie, was wollen Sie sagen, Colonel Mac Donald?“

Die Augen der beiden Männer begegneten sich über der weißen, nickenden Feder auf den blonden Flechten der Lady in einem nicht gerade freundlichen Blicken.

„Ach meine, daß Sie mich verstehen, Mylord!“ Mylord maß den jungen Mann vom Scheitel bis zur Sohle, — allerdings, er war mit allen Vorzügen ausgestattet, ein Mädchenherz zu bestriden, nur nicht mit jenen, welche einer ehrgeizigen Mutter genügen oder hier auf die Hand einer Erbin gleich Lady Florimel berechtigten.

Mac Donald las diesen Gedanken in dem abweisenden Hochmuth, der die Kopf- bewegung Lord Steynes begleitete; er las in dem unaussprechlichen Etwas, das sich über des Gegners Züge legte und beinahe wie väterliches Wohlwollen aus sah, wie Ver- wunderung ob eines thörichtigen, kindlichen Wortes, das weder Groll noch Zorn erregen kann.

Das heiße Blut wallte auf in dem jungen Manne, fortgerissen von dem Ausdruck in seines Nebenbuhlers Gesicht und Haltung, gegen den er schon länger eine geheime, so natürliche Abneigung empfand. „Ach meine, daß wir“ — sein Blick umging in nicht miß- zuverstehender Weise die Gestalt Lady Florimels — „das wir uns auf diesem Wege kreuzen, und daß ich mich nicht scheuen werde, auch hier mit Ihnen um den Preis zu ringen!“ (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.

Anzeigen. Holz=Auktion.

Am Montag, den 10. Januar 1898,
Morgens 10 1/2 Uhr,
sollen in der Gastwirtschaft des
Herrn Westphal zu Timmerhorn
diverse Holzeffekten, als:

- 40 Cav. Ellern=Langholz, passend für Pantoffelmacher,
- 40 Cav. Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen versteigert werden.
Ahrensburg, 5. Januar 1898.

Philipp Moses,
Auktionator.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 6. Januar d. J.
Vorm. 11 Uhr

werde ich bei Gastwirth Zimm zu
Fleischgasse anderweitig gepfändete
Gegenstände, als:

- 5 Bienenkörbe mit Bienen
und eine Dezimalwaage,

gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, 3. Januar 1898.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Ördentliche General=Versammlung der

„Militärischen Kameradschaft“
von Ahrensburg u. Umgegend
am

Sonnabend, 8. Jan.,
Abends 7 1/2 Uhr

im Vereinslokale (Thomas).
Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Berathung über den Antrag des Kameraden Schaefer.
3. Vorstandswahl.
4. Beschlusfassung über die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Satrup=Angeler Biehwaispolver.

Vor Nachahmungen geschlich geschützt. D. R. P. Nr. 26 897.
Fabrizirt seit 1836.

Es tödtet alles Ungezieser sammt seiner schrecklichen Brut.
Zu haben: in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.



Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Hautauschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von BergmannsCarboltheerschwefelseife v. Bergmann & Co. in Nadeben-Dresden. (Schuhm. 2 Bergmänner). a Stk. 50 Pfg. bei:
Frau M. Gaus, Hagener Allee 14.

Suche für sofort einen
Knecht.

A. Behrmann.
Ahrensburg, Steinkamp.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg,
Lohe 1, 1. Etage.

**Briefpapier u.
Couverts
mit Firma**
liefert prompt
Ernst Ziese's
Buchdruckerei.

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik

versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute

Concertzug-Harmonika, mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten offener Nickelklaviatur, mit 3-fach, 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechschuhen versehen 2 Register und Doppelbässen a Stück Mt. 5.50. 36 cm hoch.

Diese Harmonika

mit 10 Klapp. 3 eqst. Reg. 70 Stimm.	7.50 Mt.
„ „ 4 „ „ 90 „	9.50 „
„ „ 6 „ „ 130 „	19. „
„ „ 8 „ „ 170 „	30. „
„ „ 19 „ 4 „ „ 100 „	12.50 „
„ „ 21 „ 2 „ „ 116 „	15. „
„ „ 4 „ „ „ 21. „	21. „
„ „ 6 „ „ „ 154 „	28. „
„ „ 8 „ „ „ 194 „	40. „

Mit Glockenspiel 60 Pfg. resp. 1 Mt. mehr. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. — Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfälle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog für Violinen, Gitarren, Zithern, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.



Gute gefiebte englische Steinkohlen (Jorkshire)

empfehle ich von der Bahn frei ins Haus geliefert pro 100 Pfd. 85 s. pr. Doppel-Hektoliter Mt. 2.30

Ferner empfehle die bisher von mir geführten doppelt gefiebten englischen Steinkohlen (Hemsworth) zu billigsten Preisen.

H. F. Meggersee,
Ahrensburg.



Eine junge, zum zweiten Mal (noch in diesem Monat) kalbende



ist zu verkaufen auf Pulverhof.
Giese.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten
**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, u. schlechtem, verdorbenen Magen ächt in Packeten a 25 Pfg. bei Aug. Prahl in Ahrensburg.

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch
51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen
und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!

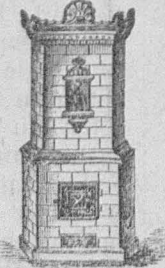
Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gefärbene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Browsersprit, — Medizinalweine.

Sowie
Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“

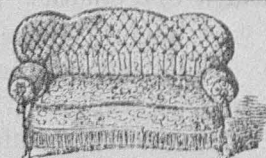
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

— Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. —
Soeben erschien im Anschluss an das berühmte Werk:
Die Schöpfung der Tierwelt.
Von Dr. Wilh. Haacke.
Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von R. Koch, W. Kühnert, G. Mützel u. a.
13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbbänden gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Rechnungsformulare in allen Formaten

liefert prompt in sauberster Ausführung
Ernst Ziese's Buchdruckerei.

Mobilien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Nichtsanwalt Thomsen,
Wandsbeck,
Lübeckerstr. 11 (a. Marktplatz).**

Zur Düngung

empfehlen billigt Ammoniatwasser, welches, mit 10 mal so viel Wasser vermischt, dieselbe Kraft als Jauche besitzt. lt. Attest der Versuchstation in Kiel.

Schatz & Hübner,
Hamburg.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelschuh-Eden mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mt. 5.75 inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Duisburg.

Wandsbeker Stadttheater.

Dienstag, den 11. Januar 1898,

12. Abonnementsvorstellung der Mitglieder des Harburger Stadttheaters.
12. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Harb. Stadttheat. Direktion Hugo Gerlach.

Halali.

Lustspiel in 4 Akten
von Richard Stowronek.

Stäffenpreise: Fremdenloge 3 Mt.
Parquet, Balkon 2 Mt. Seitenbalkon 1.50 Mt. 2. Rang 1 Mt. 3. Platz 50 Pfg. Schülerbillets 1 Mt.

Viehmarkt.

Hamburg, den 3. Januar 1898
Dem heutigen Marke auf dem Heiligen-geistfische waren angetrieben im Ganzen 2081 Stück Rindvieh und 1216 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Kühe	57 Mt.
2. „ „ „ „	51-54 „
Junge fette Kühe	51-54 „
Ältere fette Kühe	45-49 „
Geringere Kühe	40-44 „
Bullen nach Qualität	46-53 „
Schafe, gezahlt wurden für 1. Qualität	54-57 Mt., 2. Qualität 49-53 Mt., 3. Qualität 44-48 Mt. Anverkauft blieben 200 Rinder und — Schafe.

Der Handel war in der letzten halber Woche lebhaft.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Stenhangen“ waren in der Woche vom 27. Decbr. bis 2. Januar 1898 im Ganzen 8486 Schweine zugeführt.

Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	58-59 Mt.
schwere Mittelwaare	58-61 „
gute leichte Mittelwaare	55-60 „
geringere Mittelwaare	58-60 „
Sauen nach Qualität	53-57 „

Wochen-Bericht.

Hamburg, 30. Dezember
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mt. 106-100
2. Qualitäten	90-93
Ferner hierher Verkaufspreise nach hiesiger Wance.	
fehlerrichte Hof-	Mt. 94-100
Schleswig. und Dösl. Bauer.	90-93
Saltische und ähuliche	80-90
Finnländische	70-80
Amerikanische	60-85

Wetter = Ausichten.

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

- Unbef. Nachdruck wird gerichtl. verf.
6. Januar: Nebel, wolkig, Niederschläge, stürmische Winde.
 7. Januar: Meist trübe, vielfach Schneefälle, ziemlich kalt, Sturmwarnung.
 8. Januar: Meist kälter, normale Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge.